



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Gruber, H.P.: Bestimmungsgründe der intersektoralen Mobilitätsbereitschaft
landwirtschaftlicher Arbeitskräfte. In: Schmitt, G.: Mobilität der landwirtschaftlichen
Produktionsfaktoren und regionale Wirtschaftspolitik. Schriften der Gesellschaft für
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 9, Münster-Hiltrup:
Landwirtschaftsverlag (1972), S. 388-414.

BESTIMMUNGSGRÜNDE DER INTERSEKTORALEN MOBILITÄTS- BEREITSCHAFT LANDWIRTSCHAFTLICHER ARBEITSKRÄFTE

von

H. Peter Gruber, Kiel

1	Zielsetzung der Untersuchung	388
2	Allgemeine Hypothesen über die Bestimmungsgründe der Mobilitätsbereitschaft	388
3	Untersuchungsmethode	389
3.1	Erhebung der Daten	389
3.2	Bisher angewandte Methoden der Analyse des Datenmaterials	391
3.2.1	Erstellung von Rangfolgen	391
3.2.2	Kontingenzanalyse und χ^2 -Test	392
4	Empirische Ergebnisse	393
4.1	Mobilitätsbereitschaft	393
4.2	Bestimmungsgründe der Mobilitätsbereitschaft	394
4.2.1	Betriebsgröße	394
4.2.2	Einkommen und Einkommenserwartung in der Landwirtschaft	395
4.2.3	Erwartetes Einkommen in einer außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbstätigkeit	397
4.2.4	Soziale Sicherheit	399
4.2.5	Arbeitszeit, Freizeit und Urlaub	402
4.2.6	Arbeitsbedingungen	403
4.2.7	Soziale Umwelt	404
4.2.8	Wertvorstellungen	407
4.2.9	Information	409
4.2.10	Materielle Umwelt	409
4.2.11	Alter und Ausbildung	411
5	Zusammenfassung und Schlußbetrachtung	411

1 Zielsetzung der Untersuchung

Der technische Fortschritt ermöglicht in vielen Bereichen der Wirtschaft, so auch im Agrarsektor, eine ständig zunehmende Produktion. Dieser erweiterten Produktionskapazität steht in entwickelten Ländern aber eine unelastische Nachfrage nach Agrarerzeugnissen gegenüber. Eine wirtschaftliche Anpassung der Produktionsstruktur im weitesten Sinne an die Bedarfsstruktur erfordert eine fortlaufende Neukombination der Produktionsfaktoren. In einer wachsenden Volkswirtschaft wird dabei die immer teurer werdende Arbeitskraft durch Kapital substituiert. Technisierung der Landwirtschaft und Abwanderung von Erwerbstätigen aus diesem Sektor sind die dafür sichtbaren Phänomene.

Gemessen an den ökonomischen Gleichgewichtsvorstellungen einer gleichen Faktorentlohnung erfolgt dieser Anpassungsprozeß jedoch in unzureichendem Ausmaß, und zwar mit großer zeitlicher Verzögerung. Aus diesem Grunde unternimmt die Wirtschafts-, Agrar-, Bildungs- und Sozialpolitik wachsende Anstrengungen - durch eine Erleichterung der Abwanderung aus der Landwirtschaft - die als Folge unzureichender Mobilität entstehenden Anpassungs- und damit Einkommensprobleme zu mindern.

Voraussetzung eines wirksamen und rationalen Einsatzes derartiger Instrumente ist aber zunächst eine genaue Kenntnis der bestehenden Mobilitätshemmnisse und damit der jeweiligen Bestimmungsfaktoren, die Ausmaß, Richtung, Zeitpunkt und Verlauf der Abwanderung aus der Landwirtschaft determinieren. Während in anderen Ländern - insbesondere in den USA - derartige Untersuchungen in mehr oder minder großem Umfang bereits vorliegen, beginnt in der BRD erst jetzt das Interesse an diesen Problemen, unter dem vermehrten Druck der Anpassungsschwierigkeiten, zu erwachen.

Aufgabe dieser Untersuchung soll es deshalb sein, auf dem Wege einer Befragungsaktion in einem ersten Schritt - dessen vorläufige Ergebnisse hier vorgetragen werden sollen - die Gründe herauszufinden, welche die intersektorale Mobilitätsbereitschaft von hauptberuflich in der Landwirtschaft tätigen männlichen Betriebsleitern und Hoferben bestimmen. In einem für einen späteren Zeitpunkt geplanten zweiten Schritt ist es dann möglich, das tatsächliche Mobilitätsverhalten der Befragten und die dafür maßgeblich gewesenen Gründe festzustellen.

Erst dadurch können, wie gesagt, Ansatzpunkte für die Entwicklung und den Einsatz politischer Maßnahmen gewonnen werden, welche die Beschleunigung und Lenkung des Anwanderungsprozesses zum Ziele haben. Der Vermeidung oder wenigstens Milderung von sozialen Härten, die für die von der Notwendigkeit der Abwanderung Betroffenen und ihre Familien den Verlust von Vermögen, Status und Heimat sowie sinkenden Lebensstandard, physische Überbeanspruchung und verpaßte Chancen bedeuten können, ist dabei besonderes Augenmerk zu widmen. Gleichzeitig sollen die abwanderungsrelevanten Maßnahmen die Agrar- und regionale Wirtschaftsstrukturentwicklung positiv beeinflussen.

2 Allgemeine Hypothesen über die Bestimmungsgründe der Mobilitätsbereitschaft

Der hier benutzte Begriff "Mobilitätsbereitschaft" wird im Abschnitt 4.1 erläutert. Steigende Mobilitätsbereitschaft ist eine der möglichen Reaktionen, wenn die "Unzufriedenheit" der landwirtschaftlich Erwerbstätigen mit ihrer gegenwärtigen "Situation" wächst. Im Beruf begründete Unzufriedenheit führt allgemein zu erhöhter Berufswechselbereitschaft. Läßt sich am jeweiligen Wohnort keine akzeptable alternative Erwerbsmöglichkeit finden, steigt dadurch der Zwang zu regionaler Mobilität, die mit einem Wechsel des Wohnortes verbunden ist. Letzterer kann u.U. aber seine Ursache auch in anderen als unbefriedigend angesehenen Gegebenheiten des Wohnortes haben.

Die berufliche Unzufriedenheit ergibt sich in der Regel aus dem Vergleich mit anderen Berufen:

Gestalten sich nach Meinung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte die Bedingungen günstiger in Berufen, die ihnen mit ihrem landwirtschaftlichen Beruf vergleichbar erscheinen, so steigt die berufliche Unzufriedenheit in der Landwirtschaft. Einkommen, soziale Sicherung, Freizeit und Urlaub, Art und Umstände der Arbeitstätigkeit, Sozialprestige usw. können solche beruflichen Bedingungen sein. Bei den Gegebenheiten des Wohnortes, die zur Unzufriedenheit Anlaß bieten, handelt es sich hauptsächlich um das unzureichende Angebot an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen, geringe Möglichkeiten der Bildung, Ausbildung, Freizeitgestaltung, Versorgung mit öffentlichen Gütern und Inanspruchnahme von Dienstleistungen, schlechte Wohnverhältnisse und Unstimmigkeiten mit der sozialen Umwelt.

Sehen landwirtschaftliche Erwerbspersonen auch langfristig keine Möglichkeit, ihre Situation innerhalb der Landwirtschaft an diejenige in den Vergleichsberufen anzupassen, so wird ihre Mobilitätsbereitschaft steigen, und zwar wahrscheinlich in dem Ausmaß, in dem alternative Erwerbsmöglichkeiten offen stehen.

Die beruflichen Alternativen ergeben sich ganz allgemein aus dem Angebot an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen. Ihre nähere Abgrenzung erfahren sie durch die Ansprüche der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte und die qualitativen Merkmale ihres Arbeitsleistungspotentials. Als qualitative Merkmale des Arbeitsleistungspotentials sollen hier Alter, Erwerbsfähigkeit, Bildungsstand sowie Fähigkeiten, Kenntnisse und spezielle Berechtigungen zur Ausübung von Berufen gelten. Die Ansprüche der landwirtschaftlichen Erwerbspersonen sind im Hinblick auf Sozialprestige, Einkommen, soziale Sicherheit, Freizeit, Arbeits- und Lebensbedingungen zu verstehen.

Erst durch die Gegenüberstellung von Arbeitskraftqualität und regionalem Angebot an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen zeigen sich die objektiven beruflichen Alternativen. Diese können durch Ausbildungs- und Umschulungsmöglichkeiten sowie Beihilfen für Umschulung, Nachversicherung, Pendelfahrten und Wohnungswechsel vermehrt werden. Dagegen wirkt unvollkommene Information in diesem Zusammenhang restriktiv (NELSON, 11). Werden die objektiv zugänglichen Erwerbsmöglichkeiten mit den oben genannten individuellen Ansprüchen konfrontiert, dann ergeben sich die akzeptablen oder subjektiven Berufsalternativen.

Somit hängt die intersektorale Mobilitätsbereitschaft der landwirtschaftlich Erwerbstätigen von ihrer Unzufriedenheit mit der Situation und den Aussichten in der Landwirtschaft einerseits und dem Angebot an akzeptablen außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungsmöglichkeiten andererseits ab. Je günstiger eine Alternative im Vergleich zum landwirtschaftlichen Beruf erscheint, und je geringer die Kosten des Berufswechsels sind, umso höher wird die Mobilitätsbereitschaft sein. Nach TWEETEN (18) erfolgt gewöhnlich die Abwanderung einer landwirtschaftlichen Arbeitskraft in einen außerlandwirtschaftlichen Erwerb erst dann, wenn das potentielle außerlandwirtschaftliche Einkommen und die Erwartungen hinsichtlich sonstiger Bedingungen des außerlandwirtschaftlichen Berufes abzüglich der Transferkosten des Berufswechsels gegenüber den Zukunftserwartungen in der Landwirtschaft hinsichtlich Einkommen und psychischer Befriedigung (HARLOFF, 5) als vorteilhaft erachtet werden.

3 Untersuchungsmethode

3.1 Erhebung der Daten

Zur Ermittlung der mobilitätsbestimmenden Faktoren stehen mehrere Methoden zur Verfügung. Generell könnten solche angewandt werden, die aus makro- oder mikrostatistischen Daten des Arbeitsmarktes (Beschäftigungsstatistik) und Reihen hypothetischer Einflußfaktoren ex post mit Hilfe geeigneter statistisch-ökonomischer Analysetechniken (z.B. Regressionsanalyse) die relevanten Faktoren zu ermitteln und zu quantifizieren versuchen. Auf diesem Wege wäre es möglich, das tatsächliche Mobilitätsverhalten zu erklären. Für den Bereich der Beschäftigten im

Agrarsektor ist die Anwendung dieser Methoden vor allem deshalb so schwierig, weil schon die hierzu notwendige detaillierte Statistik über Größe und Struktur des Arbeitskräftebesatzes und deren Veränderungen im Zeitablauf fehlt.

Aus diesem Grunde wurde bei der vorliegenden Untersuchung auf die alternative Methode der Befragung von landwirtschaftlichen Erwerbspersonen im Raum Schleswig-Holstein über ihre Mobilitätsbereitschaft zurückgegriffen. Wie die Wahl des Begriffes bereits andeutet, kann eine Befragung von hauptberuflich in der Landwirtschaft Tätigen lediglich über deren potentielle Mobilität, nicht aber über ihre realisierten Mobilitätsakte Auskunft geben. Inwieweit diese potentielle Mobilität mit dem faktischen Mobilitätsverhalten übereinstimmt, läßt sich erst in einigen Jahren durch eine Nachfolgeuntersuchung derselben Stichprobe ermitteln.

Um einige Grundsätze über die Aussagekraft von Interviewdaten (SCHEUCH, 15) besser berücksichtigen zu können, wäre es angezeigt gewesen, Personen zu befragen, die bereits vom landwirtschaftlichen in einen außerlandwirtschaftlichen Hauptberuf übergewechselt sind. Über diesen Personenkreis gibt es aber keine statistischen Unterlagen; hierdurch wird seine Erreichbarkeit für Interviewzwecke außerordentlich erschwert und eine repräsentative Stichprobe unmöglich.

Die Befragung von noch in der Landwirtschaft tätigen Personen bietet dagegen in dieser Hinsicht keine derartigen Probleme. Außerdem gelingt es bei bereits aus der Landwirtschaft Abgewanderten bei der Untersuchung der Motive des Wechsels oft nicht, bis zur Gesamtheit der wirksam gewesenen Faktoren durchzudringen; sondern meist wird an jenem "Grund" hängengeblieben, der vielleicht den letzten Anstoß gab, und das braucht nicht immer der bedeutsamste zu sein (BOLTE, 2). Besonders schwerwiegend scheint aber zu sein, daß den eigentlichen Motiven der Handlung "Vernunftgründe" vorgeschoben werden. Diese "Rationalisierung" dient der Bewältigung von Widersprüchen, die dann entstehen, wenn nach Meinung des Befragten seine eigentlichen Gründe für die Abwanderung in negativem Zusammenhang mit ihrer sozialen Bewertung stehen. Meist handelt es sich hierbei um Selbstbestätigung, Beschönigung oder Entschuldigung des Verhaltens (HOFSTÄTTER, 6).

Den Interviews lag ein standardisierter Fragebogen zugrunde, der 74 geschlossene Fragen enthielt. Bei Fragen, die mehr als drei Antwortalternativen zuließen, wurden dem Interviewten Karten vorgelegt, um ihm seine Antwort zu erleichtern. Neben Strukturdaten, wie Alter, Familienstand, Kinderzahl, Einkommen, Betriebsgröße etc. wurden vorwiegend Einstellungen und Meinungen abgefragt, weil das Mobilitätsverhalten nicht nur von der realen Lage sondern auch von der Einschätzung dieser Lage durch die landwirtschaftlich Erwerbstätigen abhängig ist (NEWCOMB, 12).

Erste Entwürfe des Fragebogens wurden mit Agrarökonomen und Psychologen der Universität Kiel diskutiert. Im pre-test, der bei 109 Landwirtschaftsschülern durchgeführt wurde, enthielt der Fragebogen noch mehrere offene Fragen. Mit ihrer Hilfe sollten, neben den bereits in der Literatur bekannten, weitere potentielle Bestimmungsgründe der Mobilitätsbereitschaft eruiert werden. Die Testergebnisse wurden bei der endgültigen Fassung des Fragebogens mit berücksichtigt.

Als Interviewer konnten 108 Fachkräfte der Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen in Schleswig-Holstein gewonnen werden. Zur sachgerechten Durchführung der Interviews erhielten sie eine ausführliche schriftliche Einweisung. Diese Diplomlandwirte und Agraringenieure waren aufgrund ihrer qualifizierten Ausbildung in der Lage, den Interviewten die Fragen bezüglich des landwirtschaftlichen Betriebes näher zu erläutern. Wegen ihrer fachlichen Qualifikation werden sie auch in der Regel von den landwirtschaftlichen Berufstätigen respektiert. Dieser Umstand läßt einen höheren Wahrheitsgehalt der Antworten erwarten, insbesondere

wenn die Befragten sich für mobilitätsbereit erklärten, da noch allgemein der Berufswechsel als unschicklich gilt (17 1).

Bei der Entscheidung über den notwendigen Umfang der Stichprobe konnten wir die Arbeitszeit und die Bereitschaft der Lehr- und Beratungskräfte nicht über Gebühr beanspruchen. So wurde der Mindeststichprobenumfang auf ca. 400 Personen geschätzt, der noch eine befriedigende Genauigkeit der Ergebnisse zuläßt.

Um bei einem Sicherheitsgrad von 95 % den Stichprobenfehler der Aussagen über eine bestimmte Gruppe landwirtschaftlicher Erwerbspersonen niedrig zu halten, schränkten wir den befragten Personenkreis auf eine möglichst homogene Gruppe ein, die im folgenden Absatz definiert und als Grundgesamtheit bezeichnet wird. Allerdings sind Schlußfolgerungen bei der Analyse von Untergruppen nur noch bedingt zulässig, da deren Verlässlichkeit stark von der Anzahl der Fälle in der jeweiligen Untergruppe abhängig ist.

In die Grundgesamtheit, aus der die Stichprobe stammt, wurden nur männliche, in 5 - 75 ha LN großen landwirtschaftlichen Betrieben hauptberuflich tätige Eigentümer und "sichere" Hof-erben, im Alter von 15 bis 55 Jahren einbezogen.

An Hand der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte- und Betriebsgrößenstatistik (MOHR, 9, 10) ergab eine eigene Schätzung, daß 725 Betriebe zwischen 5 und 75 ha LN nötig waren, um die der geplanten Stichprobe entsprechende Anzahl von Personen mit den Kriterien der Grundgesamtheit zu finden. Diese Zielbetriebe wurden mit Hilfe von Zufallszahlen aus der "Kartei der landwirtschaftlichen Betriebe Schleswig-Holsteins" gezogen.

Dieses Verfahren der Wahrscheinlichkeitsauswahl (SCHEUCH, 16) gilt im Hinblick auf die Repräsentanz der Erhebungsgesamtheit als besonders zuverlässig. Es gewährleistet, daß jede Person die gleiche Chance hat, in die Stichprobe einbezogen zu werden. Weiterhin werden bei diesem planvollen Vorgehen die Prämissen der Wahrscheinlichkeitstheorie wirksam, mit deren Hilfe Aussagen über die Genauigkeit (Berechnung des Auswahlfehlers) der Stichprobenergebnisse abgeleitet werden können.

In den Betrieben konnten 433 Personen, die den geforderten Kriterien voll entsprachen, erfolgreich interviewt werden. 7 Befragte brachen das Interview vorzeitig ab, 34 Personen verweigerten das Interview und 14 Personen wurden auch bei einem zweiten Besuch nicht angetroffen. Angenommen, diese ausgefallenen 55 Personen hätten in 75 v.H. Fällen den Kriterien der Grundgesamtheit entsprochen, so kann die Zahl der Ausfälle mit 41 angegeben werden. Daraus ergibt sich schätzungsweise eine Anzahl von 474 Zielpersonen und die beachtliche "Rücklaufquote" von 91 v.H..

Im April und Mai 1971 wurde das Gros des Interviews durchgeführt. Die letzten Bögen und solche, die nach der ersten Befragung unvollständig ausgefüllt waren und deshalb Rückfragen erforderten, trafen erst im August 1971 ein.

3.2 Bisher angewandte Methoden der Analyse des Datenmaterials

3.2.1 Erstellung von Rangfolgen

Um eine Gewichtung von potentiellen Bestimmungsgründen der Mobilitätsbereitschaft vornehmen zu können, wurden die Befragten bei mehreren Fragen aufgefordert, aus einer Reihe von vorgegebenen Gründen den für sie wichtigsten Grund anzugeben. Nach der Häufigkeit der Nennungen wurden dann die Gründe in eine Rangfolge gebracht. Zur exakteren Abstufung der Gründe wurde

1) Hierin erfolgt ein Hinweis auf das Gutachten des WEMA-Institutes im Auftrage des Bundesarbeitsministers über "soziale Voraussetzungen beruflicher Mobilität".

bei einigen Fragen neben dem wichtigsten auch der unwichtigste Grund erfragt. Die Häufigkeit der Nennungen, mit der die Befragten einen Grund als unwichtigsten bezeichneten, wurde von der Anzahl der Nennungen subtrahiert, mit der ein Grund als wichtigster genannt wurde. Nach der Höhe der so erhaltenen Differenzen wurde dann die Rangfolge gebildet (s. Übersichten).

Da diese Gründe meist in direktem Bezug auf ein bestimmtes Mobilitätsverhalten des Interviewten erfragt wurden, können Rationalisierung und Selbsttäuschung ihre Angaben so beeinflussen, daß der jeweils genannte wichtigste bzw. unwichtigste Grund nicht unbedingt den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht. Zur Kontrolle und Korrektur der angegebenen Gründe der Mobilitätsbereitschaft wurden die Mobilitätsbereitschaft einerseits und verschiedene Struktur-, Einstellungs- und Meinungsdaten andererseits abgefragt. Die Analyse dieser Antworten bedarf anderer Auswertungsmethoden.

3.2.2 Kontingenzanalyse und χ^2 -Test

Mit der Kontingenzrechnung können je zwei Variable, die mindestens zwei Valenzen haben (d.h. jede Variable kann ≥ 2 Ausprägungen enthalten), und die keine Normalverteilung aufweisen müssen, im Hinblick auf den zwischen ihnen bestehenden Zusammenhang getestet werden. Als erste Maßzahl für die Straffheit des Zusammenhangs zweier Variablen wurde der PEARSONSche Kontingenzkoeffizient nach der Formel

$$CC = \sqrt{\frac{\chi^2}{N + \chi^2}} \quad \text{errechnet (LIENERT, 7) 1).$$

Da aber auch bei vollständiger Abhängigkeit zwischen zwei Variablen der Kontingenzkoeffizient CC kleiner als 1 ist und um die Ergebnisse verschieden großer Kontingenztafeln vergleichbar zu machen, wurde folgender korrigierter Kontingenzkoeffizient (MITTENECKER, 8) als zweite Maßzahl errechnet:

$$CC_{\text{corr}} = \frac{CC}{CC_{\text{max}}}$$

wobei $CC_{\text{max}} = \frac{r - 1}{r}$ ist;

r ist der Wert der kleineren Dimension bei nicht quadratischen Kontingenztafeln.

Bei der Darstellung der empirischen Ergebnisse wird stets der korrigierte Kontingenzkoeffizient CC_{corr} angegeben.

Zur Beantwortung der Frage, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein errechneter Kontingenzkoeffizient tatsächlich einen bedeutsamen (also nicht mehr zufälligen) Zusammenhang anzeigt, wurde der χ^2 -Test durchgeführt. Mit dem dadurch gewonnenen Signifikanzmaß läßt sich angeben, in wieviel Prozent aller Fälle eine richtige Hypothese über den Zusammenhang zwischen den Variablen fälschlicherweise verworfen wird (PFANZAGL, 13). Jeder der mit seinem numerischen Wert im empirischen Teil des Referates aufgeführte Kontingenzkoeffizient hat eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $\leq 5\%$ (Signifikanzniveau 0,05). Die mit der χ^2 -Methode ermittelte Größe darf "nur als Testgröße für die Hypothese der Unabhängigkeit (Null-Hypothese) aufgefaßt werden, nicht jedoch als Maß für die Stärke der Abhängigkeit" (PFANZAGL, 13).

1) Die Berechnung der Größe χ^2 findet sich bei LIENERT (7), S. 32 f.

Anspruchsvollere statistische Verfahren zur Analyse des Datenmaterials konnten bisher aus zeitlichen Gründen noch nicht durchgeführt werden.

4 Empirische Ergebnisse

4.1 Mobilitätsbereitschaft

"In den Sozialwissenschaften wird mit 'Mobilität' im allgemeinen die Bewegung von Personen aus einer Position in eine andere innerhalb jeder möglichen Gliederung der Gesellschaft (oder eines sozialen Gebildes überhaupt) bezeichnet" (BOLTE, 2).

Unter den möglichen Formen der Arbeitsmobilität sollen hier nur diejenigen betrachtet werden, die bei der Abwanderung von bisher in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräften eine Rolle spielen. An erster Stelle ist dabei die intersektorale Mobilität zu nennen, die als Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs durch bisher hauptberuflich in der Landwirtschaft Beschäftigte zu verstehen ist, und die in der Regel einen Berufswechsel darstellt. Ein solcher Berufswechsel kann ohne oder mit einer Umschulung sowie im Zusammenhang mit regionaler Mobilität (Wohnortwechsel, Pendelfahrten) erfolgen.

Im Abschnitt 2.1 wurde schon darauf hingewiesen, daß in diesem Teil der Untersuchung nicht die tatsächliche Mobilität, sondern nur die erklärte Bereitschaft zur Mobilität erfaßt werden konnte. Da im Hinblick auf die Verbesserung der Agrarstruktur der Berufswechselbereitschaft das Hauptgewicht zukommt, dienen Umschulungs-, Pendel- und Wohnortwechselbereitschaft zur näheren Kennzeichnung der potentiellen Mobilität der befragten landwirtschaftlichen Erwerbspersonen, für die folgende zu erklärende Variablen formuliert wurden:

1. Allgemeine Berufswechselbereitschaft
2. Spezielle Berufswechselbereitschaft
3. Mobilitätsbereitschaft I
4. Mobilitätsbereitschaft II.

Zu 1.: Die allgemeine Berufswechselbereitschaft wurde durch die Frage ermittelt:

"Wären Sie bereit, einen außerlandwirtschaftlichen Haupterwerb aufzunehmen, der Ihnen günstige Bedingungen 1) bietet?"

Die 249 Befragten (= 57,5 %), die diese Frage mit "Nein, auf keinen Fall" beantworteten, werden künftig als "Nicht-Berufswechselbereite" bezeichnet. Dagegen werden die 184 Personen (= 42,5 %), deren Antwort "Ja, wenn mir die Bedingungen zusagen" lautete, im weiteren Text "Berufswechselbereite" genannt.

Zu 2.: Die Berufswechselbereiten wurden mit der Zusatzfrage, ob sie tatsächlich in den nächsten Jahren einen außerlandwirtschaftlichen Haupterwerb aufnehmen werden, weiter aufgeteilt. Die 142 Personen, die das für möglich bzw. wahrscheinlich hielten, werden als "tatsächlich Berufswechselbereite" und die übrigen 41 Personen, die einen Berufswechsel in den nächsten Jahren für ausgeschlossen hielten, als "vorgeblich Berufswechselbereite" bezeichnet.

Zu 3.: In den Mobilitätsbereitschaftsindex I wurden neben der allgemeinen Berufswechselbereitschaft noch die Umschulungsbereitschaft, die Pendelbereitschaft und die Wohnungswechselbereitschaft einbezogen. Die Punktbewertung der einzelnen Komponenten erfolgte ohne besondere Gewichtung. Berufswechsel-, Umschulungs-, Pendel- und Wohnortswchselbereitschaft gingen mit je einem Punkt in den Index ein, allerdings mit der Nebenbedingung, daß nur bei vorgegebener Berufswechselbereitschaft weitere Punkte addiert werden konnten. Nach diesem Mobilitätsbe-

1) Als Beispiele für günstige Bedingungen wurden Einkommen, Entfernung vom Wohnort, Art der Tätigkeit und Sicherheit vorgegeben.

reitschaftsindex I wurden mit 0 Punkten 249 Personen, mit einem Punkt 11 Personen, mit zwei Punkten 22 Personen, mit drei Punkten 121 Personen und mit vier Punkten 30 Personen eingestuft.

Zu 4.: Beim Mobilitätsbereitschaftsindex II wurden die Anforderungen an die Umschulungs- und Pendelbereitschaft erhöht. Sollte ein Befragter bei der Umschulungsbereitschaft einen Punkt bekommen, so mußte er bereit sein, eine Umschulungsdauer bis zu 2 Jahren 1) in Kauf zu nehmen. Die Pendelbereitschaft wurde nur dann mit einem Punkt bewertet, wenn der Befragte sich bereit zeigte, weiter als 20 km bzw. länger als 1/2 Stunde (einfache Strecke) zum außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz zu fahren. Die 249 Nicht-Berufswechselbereiten wurden nach diesem Mobilitätsbereitschaftsindex II ebenfalls mit 0 Punkten eingestuft; von den Mobilitätsbereiten erhielten 78 Personen einen Punkt, 65 Personen zwei Punkte, 31 Personen drei Punkte und 10 Personen vier Punkte.

4.2 Bestimmungsgründe der Mobilitätsbereitschaft

4.2.1 Betriebsgröße

Eine geringe Kontingenz ergab sich zwischen der Mobilitätsbereitschaft (Mob.-Index II) und den herkömmlichen Betriebsgrößenmaßstäben, wie ha selbstbewirtschaftete LN (CC corr 0,265) und Einheitswert (CC corr 0,267). Personen, die zur Umschulung, zum Pendeln oder zum Wohnortwechsel bereit waren, besaßen meist die kleineren Betriebe. Ein gewisser Zusammenhang zeigte sich auch zwischen dem von uns geschätzten Reinertragspotential 2) der Betriebe und dem Mobilitätsbereitschaftsindex II (CC corr 0,261). Dabei ergab sich eine stärkere Übereinstimmung zwischen höherer Mobilitätsbereitschaft und niedrigerem Reinertragspotential.

Bei einer Analyse der Gruppe der Berufswechselbereiten hatten die "tatsächlich Berufswechselbereiten" deutlich weniger ha selbstbewirtschaftete LN (CC corr 0,318) und auch ha LN Eigentum (CC corr 0,399) als die "vorgeblich Berufswechselbereiten". Ein ähnlicher Zusammenhang läßt sich mit dem Reinertragspotential (CC corr 0,321) und besonders mit den um die Belastungen durch Verschuldung bereinigten Reinertragspotentialbeträgen 3) nachweisen (CC corr 0,385). Damit wird klar, daß die stärkste Abwanderung von den Landwirten zu erwarten ist, die kleinere und stärker verschuldete Höfe besitzen.

Die subjektive Einschätzung des Einkommenspotentials der landwirtschaftlichen Betriebe ermittelte die Frage:

"Was meinen Sie, wird Ihr Betrieb in 10 Jahren noch ein Vollerwerbsbetrieb sein?".

Hierin unterschieden sich die Angaben der Berufswechselbereiten deutlich von denen der Nicht-Berufswechselbereiten (CC corr 0,346). 93 % der letzteren hatten Vollerwerbsbetriebe bzw. meinten, daß ihre Betriebe nach Aufstockung weiterhin einen Vollerwerb darstellten.

- 1) Nach § 47 (3) des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG) soll die Teilnahme an einer Umschulungsmaßnahme in der Regel nur gefördert werden, wenn diese nicht länger als zwei Jahre dauert.
- 2) Das Reinertragspotential wurde geschätzt, indem der aus Buchführungsergebnissen ermittelte durchschnittliche Reinertrag (DM/ha LN) von Betrieben, die mit dem erhobenen Betrieb in Naturraum, Betriebsgrößenklasse und Grünlandanteil übereinstimmten, mit der Anzahl der selbstbewirtschafteten ha LN des jeweiligen Betriebes multipliziert wurde. Dem durchschnittlichen Reinertrag lagen die Wirtschaftsergebnisse von ca. 1 000 buchführenden landwirtschaftlichen Betrieben Schleswig-Holsteins der Jahre 1966/67, 1967/68 und 1968/69 zugrunde (20).
- 3) Dabei wurden vom oben erwähnten Reinertragspotential 4 v.H. der von den Befragten angegebenen Kreditbelastung abgezogen.

4.2.2 Einkommen und Einkommenserwartung in der Landwirtschaft

Unter sieben vorgegebenen Gründen für das Verbleiben im landwirtschaftlichen Beruf spielte ein "gutes Einkommen und Einkommensaussichten in der Landwirtschaft" bei den Nicht-Berufswechselbereiten eine untergeordnete Rolle (vgl. Übersicht 2). Befragt nach den Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Berufs, mit denen sie am wenigsten zufrieden sind, nannten von den 433 Betriebsleitern und Hoferben der Gesamtstichprobe 52,9 % das Einkommen an erster Stelle (vgl. Übersicht 1a). Bei der Aufteilung in Berufswechselbereite und Nicht-Berufswechselbereite behielt das landwirtschaftliche Einkommen als Unzufriedenheitsfaktor bei beiden Gruppen seinen bevorzugten ersten Platz (vgl. Übersicht 1b und 1c), der allerdings bei den Berufswechselbereiten noch deutlicher hervortrat.

Bei der Kontingenzzrechnung zeigt sich, daß die Zahl der mit ihrem landwirtschaftlichen Einkommen Zufriedenen bei den Nicht-Berufswechselbereiten dreimal so hoch war wie bei den Berufswechselbereiten. Allerdings sind 81 % aller Befragten unzufrieden mit dem landwirtschaftlichen Einkommen, wodurch der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem landwirt-

Übersicht 1a: Rangfolge von Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Berufs, mit denen landwirtschaftliche Erwerbstätige am wenigsten zufrieden waren
(Angaben von allen 433 befragten Personen)

Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Berufs	Nennungen	in v.H.	Rangfolge
Einkommen	229	52,9	1
Soziale Sicherung (Arbeitslosen-, Kranken-, Invaliden-, Renten- versicherung)	86	19,9	2
Freizeit und Urlaub	68	15,7	3
Arbeitsbedingungen (schwere, schmutzige, von der Witterung abhängige Arbeit, ständige Gebunden- heit usw.)	20	4,6	4
Ansehen bei der Bevölkerung	13	3,0	5
Möglichkeiten der Fortbildung und Freizeitgestaltung (Kultur, Sport, Vergnügen)	8	1,9	6
Ohne Antwort	9	2,0	—
Summe	433	100,0	—

schaftlichen Einkommen und der allgemeinen Berufswechselbereitschaft abgeschwächt wird (CC corr 0,241). Die Zufriedenheit mit dem landwirtschaftlichen Einkommen korreliert positiv (CC corr 0,375) mit dem von den Befragten in DM angegebenen Familieneinkommen 1).

Unter den Berufswechselbereiten erwarteten die "tatsächlich Berufswechselbereiten" seltener steigende Preise für landwirtschaftliche Produkte (CC corr 0,277) und glaubten weniger an das Steigen ihres landwirtschaftlichen Einkommens in der Zukunft (CC corr 0,263). Von allen Befragten meinten öfter diejenigen, die mit ihrem landwirtschaftlichen Einkommen unzufrieden waren, daß sie ein höheres Einkommen außerhalb der Landwirtschaft erzielen könnten (CC corr 0,393).

Übersicht 1b: Rangfolge von Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Berufs, mit denen landwirtschaftliche Erwerbstätige am wenigsten zufrieden waren (Angaben der 249 "Nicht-Berufswechselbereiten")

Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Berufs	Nennungen	in v.H.	Rangfolge
Einkommen	125	50,2	1
Soziale Sicherung (Arbeitslosen-, Kranken-, Invaliden-, Renten- versicherung)	57	22,9	2
Freizeit und Urlaub	39	15,7	3
Ansehen bei der Bevölkerung	9	3,6	4
Arbeitsbedingungen (schwere, schmutzige, von der Witterung abhängige Arbeit, ständige Gebunden- heit usw.)	8	3,2	5
Möglichkeiten der Fortbildung und Freizeitgestaltung (Kultur, Sport, Vergnügen)	5	2,0	6
Ohne Antwort	6	2,4	—
Summe	249	100,0	—

1) Der hier verwandte Begriff Familieneinkommen entspricht dem des Roheinkommens (1) abzüglich der Tilgungszahlungen für aufgenommenes Fremdkapital.

4.2.3 Erwartetes Einkommen in einer außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbstätigkeit

Personen, die meinten, in einem außerlandwirtschaftlichen Haupterwerb ein höheres Einkommen als in der Landwirtschaft erzielen zu können, waren auch eher geneigt, ihren Beruf zu wechseln (CC corr 0,308) und zeigten auch sonst eine höhere Mobilitätsbereitschaft (CC corr 0,347 mit dem Mob.-Index I; CC corr 0,342 mit dem Mob.-Index II). Innerhalb der Gruppe der Berufswechselbereiten erwarteten die "tatsächlich Berufswechselbereiten" wiederum deutlich ein höheres Einkommen außerhalb der Landwirtschaft (CC corr 0,304). Auch der Quotient zwischen dem von den Befragten für erreichbar gehaltenen Einkommen (in DM) bei einer außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbstätigkeit und dem angegebenen derzeitigen Gesamteinkommen (in DM) lag bei den potentiell Mobilien höher als bei den potentiell Immobilen (CC corr 0,285 mit dem Mob.-Index II).

Bei der direkten Frage nach dem wichtigsten Grund für die Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs wählten 59,8 % der Berufswechselbereiten das "höhere Einkommen", das damit auf den ersten Rangplatz kam (vgl. Übersicht 3a).

Übersicht 1c: Rangfolge von Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Berufs, mit denen landwirtschaftliche Erwerbstätige am wenigsten zufrieden waren (Angaben der 184 "Berufswechselbereiten")

Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Berufs	Nennungen	in v.H.	Rangfolge
Einkommen	104	56,5	1
Soziale Sicherung (Arbeitslosen-, Kranken-, Invaliden-, Rentenversicherung)	29	15,8	2
Freizeit und Urlaub	29	15,8	2
Arbeitsbedingungen (schwere, schmutzige, von der Witterung abhängige Arbeit, ständige Gebundenheit usw.)	12	6,5	4
Ansehen bei der Bevölkerung	4	2,2	5
Möglichkeiten der Fortbildung und Freizeitgestaltung (Kultur, Sport, Vergnügungen)	3	1,6	6
Ohne Antwort	3	1,6	—
Summe	184	100,0	—

Übersicht 2: Rangfolge von Gründen für das Verbleiben im landwirtschaftlichen Beruf
(Angaben der 249 "Nicht-Berufswechselbereiten")

G r ü n d e	Nennungen	in v.H.	Nennungen	in v.H.	X - Z	Rang- folge
	X		Z			
Günstige Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft (Selbständigkeit, Arbeit in der Natur)	80	32,1	3	1,2	77	1
Erhaltung des Hofes	73	29,3	9	3,6	64	2
Einheit von Berufs- und Familienleben in der Landwirtschaft	53	21,3	5	2,0	48	3
Landwirtschaft bietet Sicherheit in Krisenzeiten	26	10,4	13	5,2	13	4
Gutes Einkommen und Einkommensaussichten in der Landwirtschaft	2	0,8	10	4,0	-8	5
Hoher Aufwand für einen Berufswechsel (Umschulung: Aufbau einer neuen Existenz, Betriebsaufgabe)	1	0,4	42	16,9	-41	6
Sinkendes Ansehen durch Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit	2	0,8	118	47,4	-116	7
Ohne Antwort	12	4,8	49	19,7	-	-
Summe	249	100,0	249	100,0	-	-

X = Wichtigster Grund für das Verbleiben im landwirtschaftlichen Beruf
Z = Unwichtigster Grund für das Verbleiben im landwirtschaftlichen Beruf

Übersicht 3a: Rangfolge von Gründen für die Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs (Angaben von 184 "Berufswechselbereiten")

G r ü n d e	Nennungen	in v.H.	Nennungen	in v.H.	X - Z	Rang- folge
	X		Z			
Höheres Einkommen	110	59,8	1	0,5	109	1
Bessere soziale Sicherung (Arbeitslosen-, Kranken-, Invaliden-, Rentenversicherung)	15	8,2	5	2,7	10	2
Berufliche Aufstiegsmöglichkeiten	12	6,5	5	2,7	7	3
Günstige Arbeitsbedingungen (z.B. saubere Arbeit, körperlich leichte Arbeit)	17	9,2	16	8,7	1	4
Mehr Freizeit und Urlaub	21	11,4	22	12,0	-1	5
Höheres Ansehen	3	1,6	121	65,8	-118	6
Ohne Antwort	6	3,3	14	7,6	-	-
Summe	184	100,0	184	100,0	-	-

X = Wichtigster Grund für die Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs
 Z = Unwichtigster Grund für die Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs

Somit zeigt sich beim derzeitigen Stand der Datenanalyse das erwartete höhere Einkommen in einem außerlandwirtschaftlichen Beruf als der Hauptbestimmungsgrund für die Mobilitätsbereitschaft von landwirtschaftlichen Betriebsleitern und Hoferben.

4.2.4 Soziale Sicherheit

Der Behauptung "Landwirtschaft bietet Sicherheit in Krisenzeiten" als Grund für das Verbleiben im landwirtschaftlichen Beruf kam aus der Sicht der potentiell immobilen Personen nur der vierte von sieben Rängen zu (vgl. Übersicht 2). Dagegen wurde mangelnde "soziale Sicherung

**Übersicht 3b: Rangfolge von Gründen für die Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen
Haupterwerbs
(Angaben der 142 "tatsächlich Berufswchselbereiten")**

G r ü n d e	Nennungen	in v.H.	Nennungen	in v.H.	X - Z	Rang- folge
	X		Z			
Höheres Einkommen	89	62,7	0	-	89	1
Bessere soziale Sicherung (Ar- beitslosen-, Kranken-, Inva- liden-, Renten- versicherung)	11	7,7	3	2,1	8	2
Berufliche Aufstiegs- möglichkeiten	10	7,0	3	2,1	7	3
Günstige Ar- beitsbedin- gungen (z. B. saubere Arbeit, körperlich leichte Arbeit)	11	7,7	13	9,2	- 2	4
Mehr Freizeit und Urlaub	16	11,2	13	12,7	- 2	4
Höheres Ansehen	1	0,9	96	67,6	- 95	6
Keine Antwort	4	2,8	9	6,3	-	-
Summe	142	100,0	142	100,0	-	-

X = Wichtigster Grund zum Verbleiben im landwirtschaftlichen Beruf

Z = Unwichtigster Grund zum Verbleiben im landwirtschaftlichen Beruf

(Arbeitslosen-, Kranken-, Invaliden- und Rentenversicherung)" am zweithäufigsten als Motiv der Unzufriedenheit der landwirtschaftlichen Betriebsleiter und Hoferben mit ihrem landwirtschaftlichen Beruf genannt. Dies gilt sowohl insgesamt (vgl. Übersicht 1a) als auch für die potentiell immobile (vgl. Übersicht 1b) und die potentiell mobile Gruppe (vgl. Übersicht 1c), so daß sich hieraus kein Einfluß auf die Mobilitätsbereitschaft ablesen läßt. Erst die direkte Frage nach dem Grund, der die Berufswchselbereiten am ehesten zur Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbstätigkeit bewegen könnte, bei der die "bessere soziale Sicherung" auf Rangplatz 2 kam (vgl. Übersicht 3a und 3b), läßt die Bedeutung der sozialen Sicherung für die Mobilitätsbereitschaft erkennen.

Übersicht 4a: Rangfolge von Hinderungsgründen für die Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbstätigkeit (Angaben der 184 "Berufswechselbereiten")

Hinderungsgründe	Nennungen	in v.H.	Nennungen	in v.H.	X - Z	Rangfolge
	X		Z			
Ungünstige Arbeitsbedingungen (Schicht-, Fließbandarbeit, gefährliche Arbeit usw.)	58	31,5	2	1,1	56	1
Keine Krisensicherheit des Arbeitsplatzes (Risiko der Entlassung usw.)	44	23,9	2	1,1	42	2
Unselbständige Tätigkeit	42	22,8	15	8,2	27	3
Weite Entfernung vom derzeitigen Wohnort	21	11,4	10	5,4	11	4
Lange Einarbeitungszeit oder Umschulung	8	4,4	19	10,3	-11	5
Geringeres Ansehen	1	0,5	119	64,7	-118	6
Ohne Antwort	10	5,4	17	9,2	-	-
Summe	184	100,0	184	100,0	-	-

X = Wichtigster Hinderungsgrund für die Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs

Z = Unwichtigster Hinderungsgrund für die Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs

Daß "keine Krisensicherheit des Arbeitsplatzes" von den Berufswechselbereiten als zweithäufigster Hinderungsgrund hinsichtlich der Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbstätigkeit genannt wird, unterstreicht die Rolle der sozialen Sicherheit bei der Entscheidung zur Mobilität (vgl. Übersicht 4a).

So ist der Schluß zulässig, daß das Sozialversicherungssystem für Arbeitnehmer und krisenfeste außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze Gründe sind, welche die Berufswechselbereitschaft der landwirtschaftlichen Betriebsleiter und Hoferben erhöhen. Politische Maßnahmen, wie z.B.

Übersicht 4b: Rangfolge von Hinderungsgründen für die Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbstätigkeit
(Angaben der 142 "tatsächlich Berufswechselbereiten")

Hinderungsgründe	Nennungen	in v.H.	Nennungen	in v.H.	X - Z	Rangfolge
	X		Z			
Ungünstige Arbeitsbedingungen (Schicht-, Fließbandarbeit, gefährliche Arbeit usw.)	44	31,0	1	0,7	43	1
Keine Krisensicherheit des Arbeitsplatzes (Risiko der Entlassung usw.)	35	24,6	2	1,4	33	2
Unselbständige Tätigkeit	34	23,9	9	6,3	25	3
Weite Entfernung vom derzeitigen Wohnort	14	9,9	6	4,2	8	4
Lange Einarbeitungszeit oder Umschulung	6	4,2	12	8,5	- 6	5
Geringes Ansehen	0	-	100	70,4	-100	6
Keine Antwort	9	6,4	12	8,5	-	-
Summe	142	100,0	142	100,0	-	-

X = Wichtigster Hinderungsgrund bezüglich der Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs

Z = Unwichtigster Hinderungsgrund bezüglich der Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs

der staatliche Zuschuß zur Nachversicherung in der gesetzlichen Rentenversicherung für landwirtschaftliche Erwerbstätige, die eine versicherungspflichtige außerlandwirtschaftliche Tätigkeit aufnehmen, sind also durchaus geeignet, die intersektorale Mobilität zu fördern.

4.2.5 Arbeitszeit, Freizeit und Urlaub

Auch die Verhältnisse hinsichtlich der Arbeitszeit können den ökonomischen Bestimmungsgründen der Mobilitätsbereitschaft zugeordnet werden, denn mehr Arbeitsstunden pro Jahr bei gleichem Jahreseinkommen bedeuten weniger Einkommen pro Arbeitsstunde. Umgekehrt hält diese Betrachtung

Übersicht 5: Rangfolge von Hinderungsgründen bezüglich der Umzugsbereitschaft in eine Stadt (Angaben von 146 "Berufswechselbereiten", die nicht zum Umzug in eine Stadt bereit waren)

Hinderungsgründe	Nennungen	in v.H.	Rangfolge
Vorzüge des heimatischen Landlebens	93	63,7	1
Höhere Lebenshaltungskosten in der Stadt (einschl. Miete)	32	21,9	2
Altenteilsverpflichtungen	11	7,5	3
Trennung von Verwandten, Bekannten, Freunden	10	6,9	4
Hohe Kosten des Wohnortwechsels	0	0,0	5
Ohne Antwort	-	-	-
Summe	146	100,0	-

tungsweise Freizeit für konsumptives potentiellcs Einkommen, soweit sie nicht zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit nötig ist.

15,7 % aller Befragten und auch der Untergruppen waren mit "Freizeit und Urlaub" im landwirtschaftlichen Beruf sehr unzufrieden, wodurch dieser Punkt bei den Nachteilen des landwirtschaftlichen Berufs auf den dritten Platz kam (vgl. Übersicht 1a, 1b, 1c). Von den Vorteilen der Arbeitsbedingungen außerlandwirtschaftlicher Erwerbsmöglichkeit gegenüber denjenigen der landwirtschaftlichen Tätigkeit wurde "mehr Freizeit und Urlaub" am zweithäufigsten genannt, jedoch ergab sich bei der Auszählung nach den Gruppen der allgemeinen Berufswechselbereitschaft kein nennenswerter Unterschied (vgl. Übersicht 7a, 7b, 7c). In der Rangfolge der Gründe, die die Berufswechselbereiten zur Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs bewegen könnten, kam "mehr Freizeit und Urlaub" auf den fünften von sechs möglichen Plätzen (vgl. Übersicht 3a).

Somit kann die Arbeitszeit, wenn bei den direkten Fragen noch die Alternativen im ökonomischen Bereich - Einkommen und soziale Sicherung - zur Wahl stehen, nicht als bedeutender Bestimmungsgrund für die Mobilitätsbereitschaft nachgewiesen werden.

4.2.6 Arbeitsbedingungen

Arbeitsbedingungen, die vom Beruf, aber wohl kaum von der jeweiligen ökonomischen Situation

abhängen, können die Mobilitätsbereitschaft dann beeinflussen, wenn sie vom Befragten als besonders vorteilhaft bzw. nachteilig empfunden werden (HARLOFF, 5). In der Kontingenzanalyse ergab sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der allgemeinen Berufswechselbereitschaft (CC corr 0,332), dem Mobilitätsbereitschaftsindex I (CC corr 0,373) sowie dem Mobilitätsbereitschaftsindex II (CC corr 0,344) auf der einen Seite und der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft im Vergleich mit denen bei außerlandwirtschaftlicher Tätigkeit auf der anderen Seite. Von den Berufswchselbereiten würden 23,3 % außerlandwirtschaftliche Arbeitsbedingungen vorziehen, bei den Nicht-Berufswchselbereiten waren es nur 6,8 %.

"Geregelte Arbeitszeit und keine ständige Gebundenheit an den Betrieb" war die Arbeitsbedingung, die als Vorteil außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit von allen Personen mit Abstand an erster Stelle genannt wurde (vgl. Übersichten 7a, 7b, 7c).

93 % aller Befragten bezeichneten die Selbständigkeit als großen Vorteil ihrer Arbeit in der Landwirtschaft. Jedoch war bei den Berufswchselbereiten seltener diese Meinung vertreten, so daß sich ein schwacher negativer Zusammenhang zwischen Berufswchselbereitschaft und Bevorzugung der Selbständigkeit ergab (CC corr 0,174). In der Rangfolge der Gründe zum Verbleib im landwirtschaftlichen Beruf nannten die Nicht-Berufswchselbereiten an erster Stelle "günstige Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft (Selbständigkeit und Arbeit in der Natur)" und an dritter Stelle "Einheit von Berufs- und Familienleben" (vgl. Übersicht 2).

Als Bestimmungsgrund für die Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs erreichte bei den Berufswchselbereiten der Punkt "günstige Arbeitsbedingungen (z. B. saubere Arbeit, körperlich leichte Arbeit)" nur den vierten von sechs möglichen Rangplätzen (vgl. Übersicht 3a).

Es kann also zusammenfassend gesagt werden, daß die meisten Befragten, trotz der Unzufriedenheit mit der ständigen Gebundenheit an den landwirtschaftlichen Betrieb, die landwirtschaftlichen Arbeitsbedingungen gegenüber solchen in außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten bevorzugen, so daß dadurch allgemein die Mobilitätsbereitschaft eher gehemmt wird.

4.2.7 Soziale Umwelt

Bei den Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Berufs, mit denen die Befragten am wenigsten zufrieden sind, nimmt das "Ansehen bei der Bevölkerung" nur einen nachgeordneten Platz ein (vgl. Übersichten 1a, 1b, 1c). Auch scheint das Sozialprestige bei der Entscheidung hinsichtlich des Berufswechsels nur eine untergeordnete Rolle zu spielen. So wurde dem allgemeinen Ansehen bei den direkten Fragen nach dem Grund für das Verbleiben im landwirtschaftlichen Beruf bzw. für den möglichen Berufs- und Wohnortswchsel von allen Gruppen stets nur der niedrigste Rang unter den vorgegebenen Gründen zuerkannt (vgl. Übersichten 2, 3a, 3b, 4a, 4b, 6). Die Kontingenzanalyse zeigte dagegen einen positiven Zusammenhang zwischen der Meinung, daß nach der Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbs das allgemeine Ansehen gleichbleiben oder steigen würde, und der allgemeinen Bereitschaft zum Berufswechsel (CC corr 0,253).

Eine beachtliche Kontingenz ergab sich zwischen der Frage:

"Wie würde die Mehrheit Ihrer Nachbarn und Bekannten es beurteilen, wenn Sie einen außerlandwirtschaftlichen Beruf ergreifen würden?"

und den abhängigen Variablen. Die Nicht-Berufswchselbereiten waren wesentlich häufiger der Meinung, daß ihr möglicher Berufswechsel von den Nachbarn und Bekannten eher schlecht beurteilt würde. Mit der allgemeinen Berufswchselbereitschaft ergab sich ein CC corr von 0,419, mit dem Mobilitätsbereitschaftsindex I ein CC corr von 0,459 und beim Mobilitätsbereitschaftsindex II ein CC corr von 0,446. Dieser bemerkenswerte Zusammenhang untermauert die Hypothese, daß Personen, die befürchten, bei einem Berufswechsel von den Nachbarn und Bekannten als Versager im landwirtschaftlichen Beruf bezeichnet zu werden, diesen Schritt unterlassen oder hinauszögern.

Übersicht 6: Rangfolge von Gründen für einen Umzug in eine Stadt
(Angaben von 38 berufs- und wohnungswechselbereiten Personen)

G r ü n d e	Nennungen	in v.H.	Rangfolge
Größeres Angebot an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt	23	60,5	1
Günstige Lebensbedingungen in der Stadt (Bildung, Freizeitgestaltung und Versorgung)	13	34,2	2
Bessere Wohnverhältnisse in der Stadt	1	2,6	3
Das durch den Berufswechsel gesunkene Ansehen am bisherigen Wohnort	1	2,6	3
Ohne Antwort	-	-	-
Summe	38	100,0	-

Die Einstellung der Familien zum möglichen Berufswechsel der Befragten korrelierte beträchtlich mit deren allgemeiner Berufswechselbereitschaft (CC corr 0,441), mit dem Mobilitätsbereitschaftsindex I (CC corr 0,496) und dem Mobilitätsbereitschaftsindex II (CC corr 0,480). Steigende Mobilitätsbereitschaft stimmte häufig mit der zustimmenden Haltung der Familie zum Berufswechsel des Befragten überein und ablehnende Haltung der Familie in diesem Punkt mit der potentiellen Immobilität des Befragten. Ganz ähnliche Beziehungen zeigten sich zwischen der Einstellung der Familien zur Umschulung, zu Pendelfahrten und etwas abgeschwächt zum Wohnortwechsel des Befragten einerseits und den abhängigen Variablen andererseits.

Die Einstellung der Familie zum Berufswechsel etc. des Befragten ist allerdings keine völlig unabhängige Größe. Sie korreliert positiv mit der Meinung der Nachbarn und Bekannten über den Berufswechsel des Befragten (CC corr 0,398). Die ablehnende Haltung überwiegt bei höherem Reinertragspotential des Betriebes (CC corr 0,277), höherem Einheitswert (CC corr 0,220), größerer Eigentumsfläche in ha (CC corr 0,227), höherem landwirtschaftlichen Einkommen (CC corr 0,220), der vom Befragten erwarteten unveränderten Vollerwerbseigenschaft des Betriebes (CC corr 0,380), dem Vorhandensein eines Erben für den landwirtschaftlichen Betrieb (CC corr 0,259), dem Überwiegen von Verwandten mit landwirtschaftlichen Berufen (CC corr 0,238) und der positiven Einstellung des Befragten zur Hoferhaltung (CC corr 4,03). Verstärkte Zustimmung der Familie zum Berufswechsel erfolgt bei kleinerer selbstbewirtschafteter LN (CC corr 0,252), zunehmendem Verschuldungsgrad (CC corr 0,238) und dem Vorhandensein von außerlandwirtschaftlichen Erwerbsalternativen für alle Familienarbeitskräfte (CC corr 0,202).

Übersicht 7a: Rangfolge der Vorteile außerlandwirtschaftlicher Arbeitsbedingungen gegenüber denjenigen bei landwirtschaftlicher Tätigkeit
(Angaben von allen 433 befragten Personen)

Vorteilhafte Arbeitsbedingungen	Nennungen	in v.H.	Rangfolge
Geregelte Arbeitszeit und keine ständige Gebundenheit	205	47,3	1
Mehr Freizeit und Urlaub	119	27,5	2
Mitarbeit der Ehefrau bzw. der Kinder ist nicht nötig	31	7,2	3
Berufliche Aufstiegschancen	26	6,0	4
Interessante Arbeit	12	2,8	5
Von der Witterung unabhängige Arbeit in geschlossenen Räumen	10	2,2	6
Leichte körperliche Arbeit	9	2,1	7
Saubere Arbeit	2	0,4	8
Keine Antwort	19	4,5	—
Summe	433	100,0	—

Von den nicht zum Berufswechsel bereiten Personen hatten die meisten keine Verwandten oder Bekannten, die in den letzten Jahren aus der Landwirtschaft abgewandert waren; dagegen konnten die Mobilitätsbereiten mehr positive Abwanderungsbeispiele nennen. Zwischen den Abwanderungsbeispielen und dem Mobilitätsbereitschaftsindex I ergab sich ein CC corr von 0,258.

Als Hinderungsgründe regionaler Mobilität scheinen Altenteilsverpflichtungen sowie die Trennung von Verwandten, Bekannten und Freunden nur eine untergeordnete Rolle zu spielen, denn von 5 möglichen Gründen wurden sie von den berufswchselbereiten Personen, die aber nicht bereit waren, in eine Stadt zu ziehen, nur an dritter bzw. vierter Stelle genannt (vgl. Übersicht 6).

Verheiratete zeigten geringere Mobilitätsbereitschaft (CC corr 0,325 mit dem Mob.-Index I) und auch Väter unterhaltsberechtigter Kinder hatten meist weniger Punkte beim Mobilitätsbereitschaftsindex I (CC corr 0,203).

Übersicht 7b: Rangfolge der Vorteile außerlandwirtschaftlicher Arbeitsbedingungen gegenüber denjenigen bei landwirtschaftlicher Tätigkeit
(Angaben der 249 "Nicht-Berufswechselbereiten")

Vorteilhafte Arbeitsbedingungen	Nennungen	in v.H.	Rangfolge
Geregelte Arbeitszeit und keine ständige Gebundenheit	121	48,6	1
Mehr Freizeit und Urlaub	73	29,3	2
Mitarbeit der Ehefrau bzw. der Kinder ist nicht nötig	17	6,8	3
Berufliche Aufstiegschancen	10	4,0	4
Von der Witterung unabhängige Arbeit in geschlossenen Räumen	6	2,4	5
Interessante Arbeit	6	2,4	5
Leichte körperliche Arbeit	2	0,9	7
Saubere Arbeit	-	-	8
Keine Antwort	14	5,6	-
Summe	249	100,0	-

4.2.8 Wertvorstellungen

Befragte, die sich verpflichtet fühlten, den Hof zu erhalten, waren wesentlich seltener mobilitätsbereit als Personen, die diesbezüglich keine Verpflichtung empfanden. Bei den Gründen für das Verbleiben im landwirtschaftlichen Beruf nannten die Interviewten, die keinesfalls zur Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Haupterwerbstätigkeit bereit waren, an zweiter Stelle die "Erhaltung des Hofes" (vgl. Übersicht 2). So ist es nicht verwunderlich, daß bei der Kontingenzrechnung ein negativer Zusammenhang zwischen dem Willen zur Hoferhaltung und den Indizes der Mobilitätsbereitschaft - CC corr 0,270 mit dem Mob.-Index I und CC corr 0,353 mit dem Mob.-Index II - vorhanden war. Innerhalb der Gruppe der Berufswechselbereiten war bei den "tatsächlich Berufswechselbereiten" die Neigung, den Hof zu erhalten, besonders gering (CC corr 0,438). Bei denen, die den Hof erhalten wollten, hatte die Familie eher eine negative Einstellung zum Berufswechsel (CC corr 0,403) und bei ihnen war auch öfter ein Erbe vorhanden, der den Betrieb weiterführen wollte (CC corr 0,426).

Übersicht 7c: Rangfolge der Vorteile außerlandwirtschaftlicher Arbeitsbedingungen gegenüber denjenigen bei landwirtschaftlicher Tätigkeit (Angaben der 184 "Berufswchselbereiten")

Vorteilhafte Arbeitsbedingungen	Nennungen	in v.H.	Rangfolge
Geregelte Arbeitszeit und keine ständige Gebundenheit	84	45,7	1
Mehr Freizeit und Urlaub	46	25,0	2
Berufliche Aufstiegschancen	16	8,7	3
Mitarbeit der Ehefrau bzw. der Kinder ist nicht nötig	14	7,6	4
Leichte körperliche Arbeit	7	3,8	5
Interessante Arbeit	6	3,3	6
Von der Witterung unabhängige Arbeit in geschlossenen Räumen	4	2,2	7
Saubere Arbeit	2	1,1	8
Keine Antwort	5	2,6	—
Summe	184	100,0	—

Die Bauernsideologie scheint bei den Nicht-Berufswchselbereiten stärker verwurzelt zu sein. Sie meinen häufiger, daß "Bauer sein" sich gar nicht mit anderen Berufen vergleichen läßt, weil es mehr ist als alle anderen Berufe (CC corr 0,277 mit dem Mob.-Index II) und auch, daß ohne eigene Landwirtschaft der Wohlstand unseres Volkes rasch am Ende wäre (CC corr 0,214 mit dem Mob.-Index I) 1).

- 1) Die beiden entsprechenden Fragen wurden schon von ZICHE (16, S. 112 f. und 189 ff.) erfolgreich zur Überprüfung der Ideologieverhaftung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Bayern benutzt.

Die überwiegende Mehrzahl (81 %) aller Befragten meinte, daß Personen, die ihren Beruf wechseln, anpassungsfähig bzw. fortschrittlich sind. Doch die Nicht-Berufswechselbereiten neigten eher dazu, Berufswechsler als unzuverlässig oder wenig pflichtbewußt zu bezeichnen (CC corr 0,223 zwischen Mob.-Index II und allgemeiner Einstellung zum Berufswechsel).

4.2.9 Information

Mit zwei Fragen über staatliche Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Mobilität wurde der Informationsstand der Befragten getestet. Bei der Frage bezüglich der finanziellen Förderung der beruflichen Umschulung waren vor allem die Nicht-Berufswechselbereiten schlechter informiert (CC corr 0,270 mit der allgemeinen Berufswechselbereitschaft; CC corr 0,312 mit dem Mob.-Index I, CC corr 0,273 mit dem Mob.-Index II).

Gering war die Information allgemein über einen staatlichen Zuschuß zur Nachversicherung in der gesetzlichen Rentenversicherung¹⁾. Aber hier zeigte sich etwas deutlicher ein positiver Zusammenhang zwischen Mobilitätsbereitschaft und Information (CC corr 0,314 mit der allgemeinen Berufswechselbereitschaft, CC corr 0,291 mit dem Mob.-Index I und CC corr 0,328 mit dem Mob.-Index II).

Da sich innerhalb der Gruppe der Berufswechselbereiten die "tatsächlich Berufswechselbereiten" hinsichtlich des Informationsgrades nicht signifikant von den übrigen unterscheiden, kann angenommen werden, daß es sich bei dieser sehr mobilitätsbereiten Gruppe vorwiegend um Personen handelt, die aus wirtschaftlichem Zwang die Landwirtschaft verlassen müssen und weniger auf Grund besserer Information zu diesem Schritt neigen.

4.2.10 Materielle Umwelt

Etwa 42 % der Befragten kennen keine ihnen zusagende außerlandwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeit für den Fall, daß sie nicht mehr in der Landwirtschaft tätig sein wollten. Konform damit geht die Unzufriedenheit der Berufswechselbereiten mit dem Angebot an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten (CC corr 0,198 mit der allgemeinen Berufswechselbereitschaft und CC corr 0,236 mit dem Mob.-Index I).

Daß die Berufswechselbereiten häufiger alternative Erwerbsmöglichkeiten kennen, ließ sich nicht mehr signifikant nachweisen. Aber innerhalb der Gruppe der Berufswechselbereiten kennen die Personen, die u.U. in den nächsten Jahren einen außerlandwirtschaftlichen Haupterwerb aufnehmen, mehr Alternativen als diejenigen, die keinesfalls bzw. sicher in den nächsten Jahren aus der Landwirtschaft abwandern (CC corr 0,265). So spielt wohl bei denen, die heute schon wissen, daß sie sicher einen außerlandwirtschaftlichen Haupterwerb aufnehmen werden, die Kenntnis von Alternativen eine geringere Rolle als der wirtschaftliche Druck. Dagegen mag für die "vorgeblich Berufswechselbereiten" der Mangel an akzeptablen außerlandwirtschaftlichen Alternativen ein Hemmgrund ihrer faktischen Abwanderung aus der Landwirtschaft sein.

Um die außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten außerdem noch einigermaßen objektiv erfassen zu können, wurde Schleswig-Holstein in Anlehnung an den Landesraumordnungsplan (11, S. 315 - 336) in Agrarregionen, Übergangsregionen und Stadtregionen eingeteilt (vgl. Schaubild 1). Nach ihren Heimatgemeinden konnten dann die interviewten Personen den einzelnen Regionen zugeordnet werden. Zwischen dieser regionalen Gliederung und der Zufriedenheit mit dem Angebot an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten ließ sich eine stärkere Abhängigkeit ermitteln (CC corr 0,444). Und zwar waren die in Agrarregionen Wohnenden viel

1) Von der Möglichkeit einer finanziellen Förderung der Umschulung hatten schon 70 % der Befragten etwas gehört, beim Zuschuß zur Nachversicherung waren es nur 44 %.

Gliederung Schleswig-Holsteins nach der wirtschaftlichen Aktivität der Gemeinden

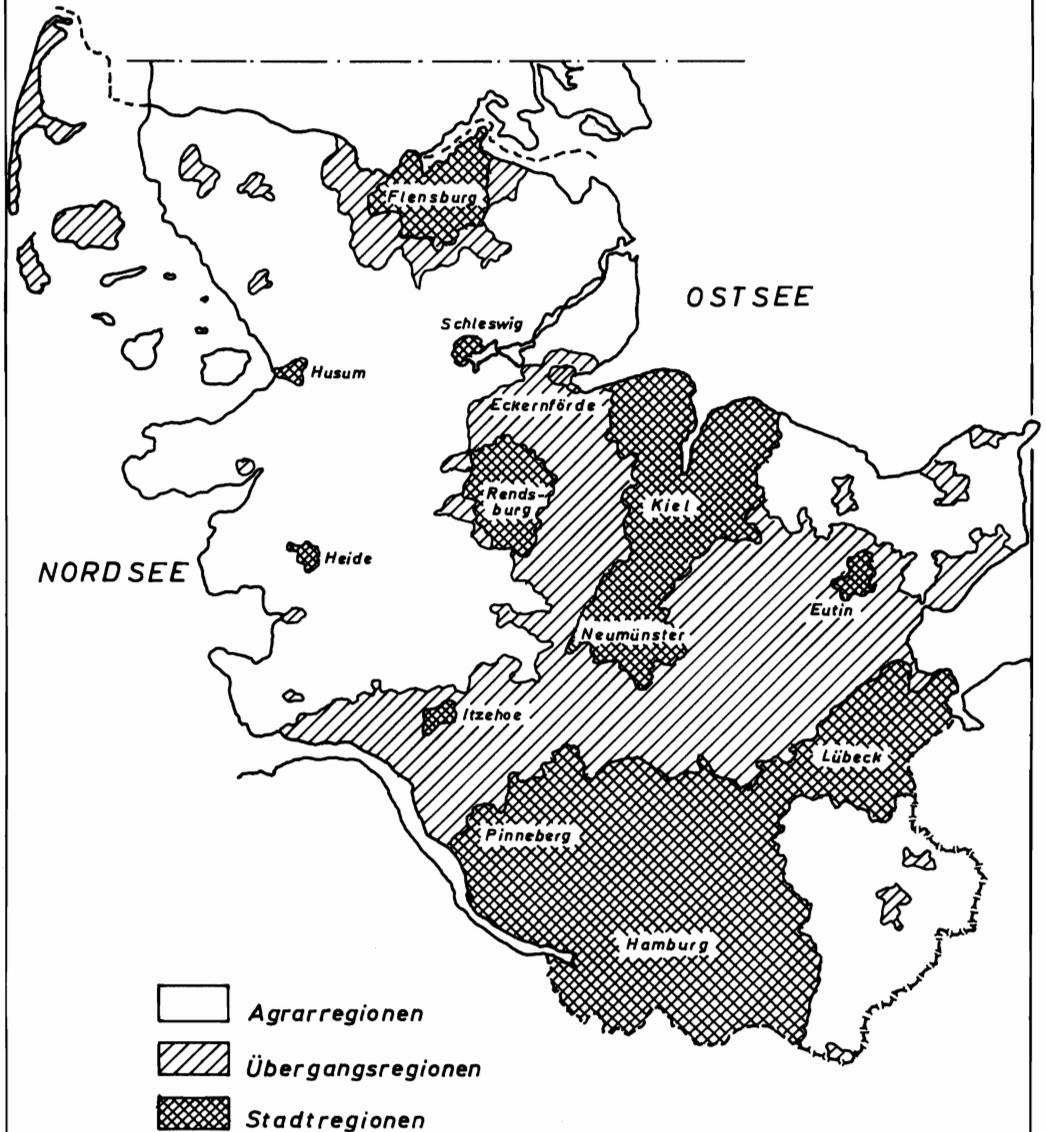


Schaubild 1

öfter unzufrieden, die in Stadtnähe Wohnenden viel öfter zufrieden mit dem Angebot an außerlandwirtschaftlichen Alternativen.

Daß die Kenntnis von akzeptablen außerlandwirtschaftlichen Alternativen in Stadtnähe häufiger als in Agrarregionen auftritt, ließ sich nicht signifikant feststellen. Ebenso konnte kein Zusammenhang zwischen der allgemeinen Berufswchselbereitschaft und der Lage des Wohnortes der Befragten in einer der Regionen gefunden werden. Allerdings gaben die Personen, die zu einem Umzug in die Stadt bereit waren, ein "größeres Angebot an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt" am häufigsten (60,5 %) als wichtigsten Grund dafür an (vgl. Übersicht 6).

Nicht-Berufswchselbereite waren öfters mit den "Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (Kultur, Sport, Vergnügungen etc.)" in der näheren Umgebung ihres Wohnortes zufrieden als die Mobilitätswilligen (CC corr 0,171 mit der allgemeinen Berufswchselbereitschaft und CC corr 0,210 mit dem Mob.-Index I).

Dementsprechend nannten die Wohnortwechselbereiten "günstige Lebensbedingungen in der Stadt (Bildung, Freizeitgestaltung und Versorgung)" am zweithäufigsten als wichtigsten Grund für ihren möglichen Umzug in eine Stadt (vgl. Übersicht 6). Befragte, die zwar geneigt waren, ihren Beruf zu wechseln, nicht aber in eine Stadt zu ziehen, begründeten letzteres vorwiegend mit den "Vorzügen des heimatlichen Landlebens" und mit den "höheren Lebenshaltungskosten in der Stadt" (vgl. Übersicht 5).

4.2.11 Alter und Ausbildung

Zwischen dem Alter und dem Mobilitätswilligkeitsindex I (CC corr 0,251) sowie dem Mobilitätswilligkeitsindex II (CC corr 0,257) konnte ein gewisser Zusammenhang nachgewiesen werden. Von den potentiell Mobilien zeigten die 15- bis 25-jährigen die höchste Mobilitätswilligkeit, während die über 45-jährigen kaum noch zur Umschulung, zum Pendeln oder zum Wohnortwechsel bereit waren.

Die Allgemeinbildung und die Mobilitätswilligkeit wiesen keine signifikante Kontingenz auf. Ebenso ergab sich keine Korrelation zwischen der Qualität der landwirtschaftlichen Berufsausbildung und der Mobilitätswilligkeit. Lediglich zwischen landwirtschaftlicher (Fremd-)Lehre und Mobilitätswilligkeitsindex II zeigte sich ein Zusammenhang (CC corr 0,263), und zwar waren hier Personen mit (Fremd-)Lehre mobilitätswilliger als Personen ohne eine solche.

Daß zwischen Ausbildung und Mobilitätswilligkeit keine signifikante Kontingenz derart auftrat, daß besser Ausgebildete (vgl. z.B. GISSER, 4; 19) sich mobilitätswilliger zeigten, lag wohl daran, daß die landwirtschaftlichen Betriebsleiter und Hofherben mit einem höheren Allgemein- und Fachbildungsniveau in der Regel auf größeren Betrieben anzutreffen sind, die weniger dem Druck der wirtschaftlichen Entwicklung ausgesetzt waren.

Mit dem Einheitswert wies die Allgemeinbildung einen CC corr von 0,277 und die Fachbildung sogar einen CC corr von 0,519 auf. Etwas niedrigere Kontingenzkoeffizienten ergaben sich mit den übrigen Betriebsgrößenmaßstäben - ha LN Eigentum bzw. selbstbewirtschaftete ha LN Reinertragspotential - und dem landwirtschaftlichen Einkommen in DM. Weiterhin ist zu bedenken, daß sich aus einer höheren landwirtschaftlichen Fachausbildung im Falle eines Berufswwechsels auch höhere Opportunitätskosten ergeben. Aber größere potentielle Immobilität bei besserer landwirtschaftlicher Berufsausbildung war auch nicht nachzuweisen.

5 Zusammenfassung und Schlußbetrachtung

Die hier vorgetragenen vorläufigen empirischen Ergebnisse lassen entsprechend dem bisherigen Stand der Datenanalyse nur eine bedingte Rangordnung der Bestimmungsgründe der Abwanderung aus der Landwirtschaft zu.

Trotzdem kann gesagt werden, daß die ökonomischen Gründe die Mobilitätsbereitschaft am stärksten beeinflussen. Unter diesen spielt nicht das absolute landwirtschaftliche Einkommen und die Einkommenserwartung in der Landwirtschaft bzw. die Betriebsgröße die stärkste Rolle, sondern das erwartete höhere Einkommen in einem außerlandwirtschaftlichen Haupterwerb. Das erwartete höhere außerlandwirtschaftliche Einkommen ist zwar einerseits abhängig vom tatsächlichen und erwarteten Einkommen in der Landwirtschaft, wird aber andererseits beeinflusst durch die außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten. Letztere sind wiederum eine Funktion des Angebots an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen sowie der Qualifikation, Leistungsfähigkeit und Information der landwirtschaftlichen Erwerbspersonen im Hinblick auf das außerlandwirtschaftliche Arbeitsplatzangebot.

Die berufsspezifischen Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft werden – bis auf die ständige Gebundenheit – von der Mehrzahl der Befragten bevorzugt, so daß sie nur für einen kleinen Teil der landwirtschaftlichen Betriebsleiter und Hoferben ein wichtiges Abwanderungsmotiv darstellen.

Von den metaökonomischen Gründen scheint die Beurteilung der Mobilität der Befragten durch ihre soziale Umwelt – Familie, Nachbarn und Bekannte – der wichtigste Bestimmungsgrund zu sein.¹⁾ Doch ist zumindest die diesbezügliche Einstellung der Familie nicht unabhängig von den ökonomischen Bedingungen des Befragten.

Die Ideologieverhaftung spielt – sieht man vom Willen zur Hoferhaltung ab – bei der Mobilitätsbereitschaft eine geringere Rolle. Die Verpflichtung zur Hoferhaltung hat neben einer ideologischen auch eine traditionell-ökonomische Komponente und ist mit der Betriebsgröße (Eigentumsfläche in ha LN) schwach korreliert (CC corr 0,196). Sie hat auf die Mobilitätsbereitschaft einen gewissen Einfluß. Auch dem höheren Informationsgrad – speziell über die Möglichkeiten und Umstände des Berufswechsels – ist eine mobilitätsverstärkende Wirkung nicht abzusprechen.

Weder zwischen der Kenntnis akzeptabler außerlandwirtschaftlicher Alternativen noch zwischen dem tatsächlichen Angebot an nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen und der Mobilitätsbereitschaft war ein signifikanter Zusammenhang nachzuweisen. Doch ist anzunehmen, daß – wegen der hohen Unzufriedenheit der in den Agrarregionen Wohnenden mit den außerlandwirtschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten – ein verstärktes Angebot von nichtlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten in ländlichen Gebieten die faktische intersektorale Mobilität dort erhöhen würde.

Der angenommene Zusammenhang zwischen dem Alter und der Mobilitätsbereitschaft konnte nachgewiesen werden, dagegen derjenige zwischen Ausbildung und Mobilitätsbereitschaft nicht.

Vielleicht bringen anspruchsvollere statistische Analysemethoden des Datenmaterials – wie z.B. die Informationsanalyse –, die mehrere Variable gleichzeitig erfassen und auch mögliche Interaktionen zwischen den Einflußvariablen betrachten, klarere Aussagen über Wirkungszusammenhang und Gewicht der einzelnen Bestimmungsgründe im Hinblick auf die Bereitschaft zur Abwanderung aus der Landwirtschaft.

1) Neuere, weitergehende Analysen lassen diesen Einflußfaktor besonders hervortreten.

Literatur

- 1 Betriebswirtschaftliche Begriffe für die landwirtschaftliche Buchführung und Beratung: Schriftenreihe des Hauptverbandes der landwirtschaftlichen Buchstellen und Sachverständigen e.V., H. 14, Bonn 1959, S. 17.
- 2 BOLTE, K.M.: Mobilität. Das Fischer Lexikon, Bd. 10, Soziologie, Hrsg.: R. KÖNIG, Frankfurt a.M. 1967, S. 224.
- 3 DERS.: Vertikale Mobilität. Handbuch der empirischen Sozialforschung. Hrsg.: R. KÖNIG, II. Bd., Stuttgart 1969, S. 1 - 33.
- 4 GISSER, M.: Schooling and the Farm Problems. *Econometrica*, Vol. 33 (1965), pp. 582 - 592.
- 5 HARLOFF, H.J.: Der Einfluß psychischer Faktoren auf die Mobilität der Arbeit. *Wirtschaftswissenschaftliche Abhandlungen*, H. 27, Berlin 1970, S. 82 - 108.
- 6 HOFSTÄTTER, R.P.: Sozialpsychologie, Sammlung Göschen, Bd. 104/104a, Berlin 1970, S. 133 ff.
- 7 LIENERT, G.A.: Verteilungsfreie Methoden in der Biostatistik, Meisenheim am Glan 1962, S. 32 f., S. 185.
- 8 MITTENECKER, E.: Planung und statistische Auswertung von Experimenten, Wien 1970, S. 96.
- 9 MOHR, D.: Größenstruktur der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein 1970. Statistische Berichte des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein (C IV 7-j/70) Kiel, den 27.1.1971.
- 10 DERS.: Die Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben in Schleswig-Holstein in den Wirtschaftsjahren 1964/65 und 1966/67 und im Juli 1968. Statistische Berichte des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein (C VI - 1964/65 und 1966/67) Kiel, den 25.7.1969.
- 11 NELSON, P.: Migration, Real Income and Information. *Journal of Regional Science*, Vol. 1, 1959, pp. 43 - 74.
- 12 NEWCOMB, T.M.: Sozialpsychologie, Meisenheim (Glan) 1959, S. 24.
- 13 PFANZAGL, J.: Allgemeine Methodenlehre der Statistik, II, Sammlung Göschen, Bd. 747/747a, Berlin 1966, S. 90, S. 182.
- 14 Raumordnungsplan für Schleswig-Holstein: Amtsblatt für Schleswig-Holstein Nr. 23, Kiel den 9.6.1969.
- 15 SCHEUCH, E.K.: Das Interview in der Sozialforschung. Handbuch der empirischen Sozialforschung. Hrsg.: R. KÖNIG, I. Bd., Stuttgart 1967, S. 136 - 180.
- 16 DERS.: Auswahlverfahren in der Sozialforschung. Handbuch der empirischen Sozialforschung. Hrsg.: R. KÖNIG, I. Bd., Stuttgart 1967, S. 309 - 339.
- 17 "DER SPIEGEL": Nr. 31, 1968, S. 21 - 23.
- 18 TWEETEN, L.G.: Theories Explaining the Persistence of Low-Resource Returns in a Growing Farm Economy. *Am. Jour. Agr. Econ.* 51, 1969, pp. 798 - 817.

- 19 Why Labour leaves the Land: International Labour Office. Geneva 1969, p. 218 f.
- 20 Wirtschaftsergebnisse von ca. 1 000 buchführenden landwirtschaftlichen Betrieben Schleswig-Holsteins der Wirtschaftsjahre 1966/67 - 1968/69, Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, Kiel.
- 21 ZICHE, J.: Das gesellschaftliche Selbstbild der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Bayern, München 1968.